

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

1 (1.1.1874)

14
19539 1509

1874

Durlacher Wochenblatt.



Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 1.

Donnerstag den 1. Januar

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 54 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per ge.öhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Neujahrsgruß 1874.

Freund! unaufhaltsam strömt die Zeit vorüber
In's Meer der Ewigkeit dahin, dahin —
Stets werden uns die Aserblumen lieber,
Je einsamer sie steh'n, verblüh'n, entlieh'n
Und wenige Jahre noch, so reißt auch uns hinab
Der Zeiten Wellenschlag in's unheimliche Grab.

Doch zur Vergessenheit ist nicht geboren
Der Mensch, nein, dazu schuf die Lieb' Den nicht,
Dem Tugend an der Wiege zugeschworen,
Die Seele ahnt ein Wiederseh'n, Gericht,
Und „was der Mensch gesä't, das erntet er die Füll“,
Hier oder dort, wenn's auch der Thor nicht glauben will.

Ein lieblich Dasein ward Dein Loos auf Erden,
O Mensch, des Vaters Ebenbild und Glanz,
Trotz Leiden, Kampf und menschlicher Beischwerden,
Die dunkeln Blumen heben erst den Kranz,
Und unser Vaterland steht da, ein Kaiserreich,
Dem keines je auf dieser weiten Erde gleich.

Sold' Eben sollt' zu edler That begeistern,
Zur Gottes- und Menschenliebe, Kindebrenn,
Statt frech den Weltknecht selbst zu meistern
Und quälen seinen Nächsten ohne Scheu:
So laßt begraben sein dies Jahr mit seiner Schuld
Und aufersteh'n den neuen Menschen in Gebuld!

Der Zukunft Thor steht, viel verheißend offen,
Der Geist verfolgt des Weltenschöpfers Spur,
Dringt vorwärts auf der Erde, kühn im Hoffen
Und sieggetrönt beherrscht er die Natur;
Doch „Naben fliegen noch um Friedrichs goldne Au“,
Noch haust die alte Schlange, schwarzroth, boshaft, schlau.

„German! ist dein Feind besiegt im Herzen,
Trißf fest ins Schwarze, das Geziht weicht zäh
Und bracht' Germania viele harte Schmerzen,
Sonn' wehe deutscher Freiheit, dreimal weh!
Schaar' Dich um Deinen Heldenkaiser unbethört,
Dann ist die Nacht am Rhein auch goldner Zeiten werth!“

So spräch' der Barde, würd' er aufersteh'n
Und fühlten warm Europa's Herzensschlag
Für alles Wahre, Gute, göttlich schön;
Er segnete ein Volk, das froh erlebt den Tag
Nach langer, finst'rer Nacht: Licht, Lieb' u. Leben, That —
Doch höre, Freund! auch seinen Wunsch, des Bardens Rath:

„Trau' nimmer Rom, es hat Dich oft betrogen;
Der wälsche Erbfeind bracht' nur Mordbrand, Roth;
Dein „roth' Gespenst“ hat's eig'ne Volk belogen —
Galt' reinen Herd, hilf selber Dir, hilf Gott,
Mach' ganze Arbeit heut und kehre gründlich aus
Und Gott erhalte Deutschland und sein Kaiserhaus!!!“

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— In Pforzheim mußte pro 1874 die städtische Umlage auf Einen Gulden und fünf Kreuzer pro 100 fl. Steuerkapital festgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dez. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat die Besserung in dem Befinden des Kaisers in den letzten Tagen bemerkbare Fortschritte gemacht.

— In Reichenberg ist der weltbekannte Industrielle v. Liebig gestorben.

— Päpstliche Milch nennt der Volkswitz in Breslau mit Wasser getaupte Milch. Sie ist jedenfalls sehr verschieden von der Milch der frommen Denkungsart.

— Man hat die Beobachtung gemacht, daß auf Bahnlilien, die von Norden nach Süden gehen, die westliche Schiene schneller vorrückt als die östliche, d. h. jene merkwürdige Bewegung der Schienen dem Süden zu ist deutlicher in dem einen als in dem andern Strang auf derselben Bahnlinie. Man hat ferner bemerkt, daß auf solchen Linien die östliche Seite schneller abgenutzt wird. Diese beiden Phänomene können mit der Bewegung der Erde von Westen nach Osten erklärt werden. Alles, was freie Bewegung hat, wird dem wirbelnden Erdballe nachgezogen. Jeder Wind, jede Woge fühlt diesen Einfluß, und unser Zug, welcher nach Norden oder Süden geht, wird nach Osten hinübergezogen und brückt naturgemäß schwerer auf die Ostschienen. Die Westschienen haben eine leichtere Last zu tragen und können daher freier und schneller vorrücken. Es ist ebenfalls bemerkt worden, daß die Räder, welche die östliche Schienenseite befahren, zuerst abgenutzt werden, und wir glauben, daß auch hier die Bewegung der Erde die wahre Ursache ist. Die praktische Seite dieser Erscheinungen ist, daß die Ostschienen und Räder stärker sein sollten.

— Darf man einen Schuldner durch Correspondenzkarte mahnen? — Die Geschäftswelt war seither entschieden dieser Meinung, falls die Mahnung in höflicher Weise geschehe. Das Appellgericht in Breslau aber hat kürzlich anders, nämlich dahin entschieden, daß eine Mahnung durch Correspondenzkarte eine öffentliche Beleidigung sei. Es hgt sich dabei auf Urtheile des Berliner Kammergerichts gestützt. Diese aber hatten eine andere Veranlassung. Die dem Kammergerichte vorliegenden Fälle betrafen Mahnungen, die an und für sich in beleidigender Form abgefaßt war und das Kammergericht entschied nur, daß diese unter allen Umständen vorhandenen Beleidigungen durch den Gebrauch von Correspondenzkarten zu öffentlichen Beleidigungen geworden seien.

— Es gibt Tage in der Weltgeschichte, in denen sich große Ereignisse gleichsam zusammendrängen. Für Frankreich ist der 2. Dezember solch ein Tag; er brachte „die Sonne von Austerlitz“, den Staatsstreich von 1851, an dem sich die Republik verblutete, und ein Jahr später das zweite Kaiserreich, das so viel glänzendes Glend auf Frankreich häuften. Auch die Kirche hat einen solchen verhängnisvollen Tag — das ist der 8. Dezember. Am 8. Dezember 1854 wurde die „unbefleckte Empfängniß“ verkündigt, am 8. Dezember 1864 erging die berühmte Encyclica, die der ganzen modernen Welt den Krieg erklärte, und am 8. Dez.

1870 wurde das römische Concil eröffnet, welches die Unfehlbarkeit verkündigte und das Tischtuch zwischen Kirche und Staat entzwei schnitt.

* Notizen.

Mit dem Wesen der Einwohnergemeinde (welche für Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Heidelberg und Pforzheim obligatorisch werden soll), ist, — so sagen die Motive zum Entwurf einer Städteverfassung — der von der Gemeindeordnungen von 1831 beibehaltene Bürgergenuß nicht vereinbar; seine Fortbauer in den der Städteordnung unterstehenden Städten wäre gleichbedeutend mit dem Fortbestehen einer Art geschlossener Bürgergemeinde innerhalb der Einwohnergemeinde — ein Zustand, welcher durch die naturwidrige Mischung sich widersprechenden Prinzipien für die städtische Verwaltung Schwierigkeiten und Hemmnisse zur Folge haben müsse. Der Entwurf schlägt deshalb die Abschaffung des Bürgergenusses in der Einwohnergemeinde vor, trifft aber aus Billigkeitsrücksichten die mildernde Uebergangsbestimmung, daß die unter der Herrschaft der bisherigen Gesetzgebung bereits erworbenen Ansprüche auf Bürgergenuß aufrecht erhalten bleiben.

Das Mündelvermögen, worüber im Jahr 1872 Rechnung im Großherzogthum gestellt wurde, betrug 15,196,539 Gulden, worunter Liegenschaften 5,634,673. Forderungen 10,051,663 fl. Schulden 663,817 fl.

N. L. Das Auge der Mutter.

Erzählung von Franz Werner.

Es war Jahrmart im Städtchen und eine ungewöhnliche Anzahl Menschen auf den Beinen. Auf dem Markte herrschte reges Leben und Treiben, und trotz der frühen Stunde fand der Hanswurst der großen Schaubude des Meister Pimpernellus bereits Veranlassung, das Volk durch seine tollen Sprünge und dummen Schwänke zu amüsiren. Meister Pimpernellus aber stand in hochrothem Tricot und schaute vergnügt auf die schaulustige Menge.

„Immer herein, meine Herrschaften! Etwas nie Dagewesenes ist zu sehen. Hier allein sieht man das wahre Wunder der Natur, die Dame Goliath! Sie ist über acht Fuß hoch und an sechshundert Pfund schwer. Darum immer herein, meine Herrschaften! Scheuen Sie die paar Groschen nicht — für zwei Groschen können Sie das Vergnügen genießen, der größten Frau des Jahrhunderts Ihre Aufwartung zu machen. Nur zwei Groschen! nur zwei Groschen, meine Herrschaften — es ist um Ihres eigenen Vergnügens will!“

So schrie Meister Pimpernellus, während er ab und an in die Trompete stieß. Das Volk sammelte sich schnell genug, aber es machte Niemand Anstalten, der Aufforderung Folge zu leisten, Niemand schien Neigung zu haben, der größten Dame des Jahrhunderts seine Aufwartung zu machen.

Jetzt wurde der Vorhang der Schaubude zurückgeschlagen und auf weißem Zeller — nein, wir wollen doch lieber bei der Wahrheit bleiben, denn der geneigte Leser möchte uns nicht glauben, wenn wir von einer Jahrmartts-Schaubude und einem weißen Zeller reden. Also nicht auf weißem Zeller, sondern auf einer gelblich weiß-grauen Mähre, welche noch nicht gar so lange die Bretter, welche die Welt bedeuten, betreten haben möchte, denn sie benahm sich ziemlich links bei der ihr zugebachten Rolle, erschien eine Dame — den Namen müssen wir ihr aus alter Gewohnheit unbedingt überlassen. — Sie war nicht mehr jung, man sah dies trotz der dick aufgelegten Schminke und den Puderwolken, welche auf den Hals und die nackten, langen Arme ausgeströmt sein mochten. Ihr Haar war sogar schon zum Theil grau, aber nicht ganz, aus der Entfernung wenigstens sah man es nicht. Sie sah, im Ganzen genommen, noch recht stattlich aus, wenn auch im Interesse des Anstandes eine angemessenere Kleidung wünschenswerth gewesen. Sie trug sich vollständig wie eine Ballettänzerin, nur daß die Garberobenstücke aus allerlei Fäbndchen zusammengesetzt waren. Der schmutzige Tricot stach merkwürdig von dem weißen dustigen Röckchen ab, das eben

frisch aus den Händen einer Wäscherin gekommen zu sein schien. Eine lange, hochrothe Schürze umgürtete die Schöne, ebenso wie ihr Haar mit einer feurigen Rose und einem blizenden Diadem von Glasstückchen geschmückt war, während die Arme und Hände die Lasten der Spangen und Ringe kaum tragen zu können schienen.

Beim Anblick der Dame drängte sich das Publikum dichter an die Schaubude heran — es hatte augenscheinlich Gefallen an dem bunten Flitterkram. So etwas hatte man noch gar nicht gesehen, wie sie so stolz und sicher auf dem Rosse saß!

„Sehen Sie hier, meine Herrschaften,“ begann Herr Pimpernellus abermals, „dies ist Mademoiselle Fleurette, die geschickteste und mutigste Reiterin. Sie vollführt alle gewagten und kühnen Kunststücke mit einer Leichtigkeit und Eleganz, wie man sie in keinem andern Circus der Welt findet. Immer heran, meine Herrschaften! Nur zwei Groschen — sparen Sie Ihre zwei Groschen nicht — Sie werden nie wieder Ähnliches sehen und Derartiges finden!“

Schmetternd stieß er in die Trompete, während der Bajazzo aus allen Kräften auf die große Trommel schlug und Mademoiselle Fleurette langsam auf und nieder ritt, um sich von allen Seiten bewundern zu lassen. Aber das Publikum war entweder noch nicht in das Studium eingetreten, wo es Lust hat, Alles zu sehen, selbst das Schauerhafteste, vor dem sonst ein vernünftiger Christenmensch gerne zehn Meilen davonläuft, oder es traute den Worten Pimpernellus nicht, denn es stand noch immer in respectvoller Entfernung. Doch in diesem Augenblicke drängte sich eine junge, schöne Frau heran, mit einem Kinde auf dem Arme wie ein leibhaftiger, kleiner Engel. Die junge Frau war sehr einfach gekleidet. Sie trug ein halbverschlossenes, schwarzes Kleid, welches hoch bis an den weißen Hals hinaufreichte und auch die gewiß schönen, wohlgerundeten Arme vollständig bedeckte. Denn solche Hände, so klein, zierlich und elegant, konnten nur einem vollendet schönen Körper angehören. War die Frau aber schön, so war es von dem holdseligen Kinde mit noch weit größerem Rechte zu sagen. Es mochte vielleicht drei bis vier Jahre alt sein. Die kleine, ätherische Gestalt war so wohlgebaut und geientig, wie man sich nur ein Kind in dem Alter denken kann. Das Gesichtchen mit den dunklen, brennenden Augen war wie aus Milch und Blut und von einer wahren Plut blau-schwarzer Locken umrahmt. So einfach nun aber die Frau gekleidet war, welche das süße Wesen trug und so innig an sich geschmiegt hielt, so elegant, ja, fast kostbar war dieses. Eine Wolke von Muslin und Spitzen hüllte es ein. Um den Hals trug es ein schwarzes Sammetband mit einem kleinen, werthvollen Medallion und durch das Haar war ein rothes Band geschlungen, die Massen zu halten.

„O, Mame, ich will Madame Goliath sehen!“ rief die Kleine. „Ach, ich möchte es so sehr gerne, sie muß eine große, große Frau sein, wenn sie nur halb so groß ist als der Riese Goliath, von dem Du mir erzählt hast. Auch Mademoiselle Fleurette will ich sehen; sie ist so schön angezogen und sie kann so gut reiten — ich wag es gerne sehen, wenn Damen reiten.“

„Magst Du, mein Liebling, mein süßer Engel? Komm, ich will Dich hineinführen — Du sollst Madame Goliath und auch Mademoiselle Fleurette sehen, wenn es Dir Vergnügen macht.“

Die Frau hatte diese Worte in einem Tone solch' leidenschaftlicher Zärtlichkeit gesprochen, daß man keinen Augenblick mehr daran zweifeln konnte, daß man hier Mutter und Kind vor sich hatte. Sie brückte die Kleine innig an ihr Herz und dann trat sie mit derselben in die Schaubude ein, in welcher sofort die Vorstellung beginnen sollte. Das Beispiel der jungen Frau mußte etwas außerordentlich Anziehendes haben, denn außer einigen Soldaten folgten ihr noch mehrere in das Heiligthum. Der Hanswurst trat gleichfalls in das Innere zurück, auch Mademoiselle Fleurette auf ihrem weißen Zeller und binnen begann eine heisere Drehorgel mit qualvollem Nachzen eine lustige Weise. (Fortsetzung folgt.)

Großherzogliches Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 1. Jan. Die Hochzeit des Figaro, komische Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 2. Jan. Neu einstudirt: Macbeth, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Nach den Uebersetzungen von Schaller und Voss. Für die Bühne eingerichtet von Eduard Devrient. Anfang 6 Uhr.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufforderung.

Nr. 11,859. Jakob Friedr. Schuhmacher, Fabrikarbeiter in Karlsruhe, be-
sitzt auf Ableben seiner mütterlichen Groß-
mutter, Jakob Schaber Ehefrau, Eva
geb. Müller von Wolfartweiler, einen
88 Rthn. 34 Fuß großen Acker im großen
Brühl, Gemarkung Wolfartweiler, neben
Jakob Postweiler und Andreas Berggöb
von Auc.

Auf Antrag des Jakob Friedr. Schuh-
macher werden alle Diejenigen, welche in
den Grund- und Pfandbüchern nicht ein-
getragene, auch sonst nicht bekannte ding-
liche Rechte oder lehensrechtliche oder fidei-
commissarische Ansprüche an obiger Liegen-
schaft haben oder zu haben glauben, auf-
gefordert, dieselben

binnen zwei Monaten
dahier geltend zu machen, widrigenfalls
diese Rechte dem neuen Erwerber oder
Unterpandsgläubiger gegenüber verloren
gehen würden.

Durlach, 17. Dezember 1873.

Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Er 6.

Warnung.

Das Befahren und Begehen des Ackers
am Kuzzenpfad, dem Adam Heinrich
Mittershofer gehörig, ist bei einer
Strafe von

1 fl. 30 kr.

für jeden einzelnen Fall verboten.

Durlach, am 31. Dezember 1873.

Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach. Aus dem Nach-
laß des verstorb. Karl
Kindler werden Frei-
tag den 2. Januar,
Nachmittags 2 Uhr, in
dessen Behausung, Pfingstvorstadt Nr. 51,
öffentlich versteigert,

als: Manns-Kleider, Fettwerk, Weißzeug,
Schreinwerk und allerhand Hausrath,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Militärverein Durlach.

Den Vereinsmitgliedern zur Nachricht,
daß Sonntag den 4. Januar 1874,
Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum
„Neubrod“ die übliche Monats-Versamm-
lung stattfindet.

Durlach, 28. Dezember 1873.

Der Vorstand.

Zugelaufener Hund.

Ein brauner Jagdhund, ungefähr 1/2 Jahr
alt, glattköpfig, kann bei Franz Sold,
Meßger in Grünwettersbad, mit Ver-
gütung von Futtergeld abgeholt werden.

Auf 23. Januar ist eine Wohnung
mit allen Erfordernissen zu vermieten.
Näheres bei der Expedition d. Bl.

Hauptstraße 40 ist der 3. Stock an
eine stille Familie auf den 23. April zu
vermieten.

Das Militärerfahrgeschäft für das Jahr 1874 betr.

An sämtliche Gemeinderäthe des Amtsbezirks:

Nr. 3. Die Gemeinderäthe des Amtsbezirks werden auf Art. II bis IV
der Ausführungsbestimmungen zu den §. §. 57 bis 61 der Militärerfahrinstruk-
tion (Seite 248) aufmerksam gemacht, damit die darnach zu machenden Er-
hebungen und Arbeiten im Laufe des Monats Januar 1874 vollendet werden.

Spätestens bis zum 1. März t. J. erwartet man die Einsendung der
Stammrollen nebst Zugehörden um so gewisser, als nach höherer Anordnung
das Kreiserfahrgeschäft für 1874 früher als sonst vollendet sein soll und man
andernfalls genöthigt wäre, sofort am 1. März Wartboten abzuschicken.

Durlach, den 26. November 1873.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid

Einladung

zur

Wahl eines deutschen Reichstagsabgeordneten.

[Durlach.] Die Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag des deutschen
Bundes findet

Samstag den 10. Januar 1874,

Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr,

im Rathhause statt.

Dieselbe geschieht in Bezug auf die Wähler des Distrikts I im großen,
in Bezug auf die Wähler des Distrikts II im kleinen Rathhause.

Wahlvorsteher des I. Distrikts ist Herr Gemeinderath Steinmey,
Stellvertreter Herr Gemeinderath Lichtenberger.

Es gehören zum Wahlbezirk Nummer I:

Die Bewohner von: Baslervorstadt, Bäckerstraße, an der Ettlingerstraße,
Hauptstraße, Herrenstraße, Kelterstraße, Kirchstraße, Leopoldstraße,
Mittelstraße, Schloßplatz, Schwanstraße, Sophienstraße, am Stumpf-
richer Wege und von Schilling'sche Gemarkung Hohenwettersbad.

Wahlvorsteher des II. Distrikts ist Herr Gemeinderath Beuten-
müller, Stellvertreter desselben Herr Gemeinderath Wiskert.

Es gehören zum Wahlbezirk Nummer II:

Die Bewohner von: Adlerstraße, Blumenvorstadt, an der Eisenbahn,
Jägerstraße, Königsstraße, Kronenstraße, Lammtstraße, Mühlstraße,
an der Obermühle, Pfingstvorstadt, Pflasterweg, Rappenstraße, Schlacht-
hausstraße, Spitalstraße, an der Untermühle und Zehulstraße.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebens-
jahr zurückgelegt hat und zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz in einem obigen
Bezirk hat. Für Personen des Soldatenstandes ruht die Berechtigung zum
Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden. Von der Berechti-
gung zum Wählen sind ausgeschlossen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
- 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallituszustand gerichtlich
eröffnet worden ist und zwar während der Dauer des Verfahrens;
- 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-
mitteln beziehen, oder im letzten Jahre bezogen haben;
- 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß
der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie nicht in diese
Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer
Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum
Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt
oder durch Begnadigung erlassen ist. — Wahlgesetz §§. 1-3.

Wählbar ist jeder Deutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr
zurückgelegt und einem zum Bunde gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre
angehört hat, sofern er nicht nach §. 3 des Wahlgesetzes von der Berechtigung
zum Wählen ausgeschlossen ist. — Wahlgesetz §. 4.

Wahlform. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine
Urne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel
müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen
sein. Dieselben sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten,
welchen der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen. Wahlgef. §§. 10 u. 11.

Zur Stimmenabgabe können nur Diejenigen zugelassen werden, welche in
die Wählerliste aufgenommen sind. Wahlgesetz §. 8, Reglement §. 14. —
Man bittet um zahlreiche Theiligung.

Durlach, 31. Dezember 1873.

Der Gemeinderath.
C. Friderich.

Siegriß

Chirting, Baumwolltuch, Pique,
Canefas & Stuhltuch empfiehlt in schönster Auswahl
zu den billigsten Preisen.
A. Grieb.

Bestellungen und Reparaturen schnell und pünktlichst.

Pelz-Garnituren für Herren, Damen u. Kinder.

Langestraße 63.	Ueber zweitausend der modernsten	63.
Pelz-Garnituren		
in allen nur gebenden Pelzsorten liegen fertig auf Lager.		
Um einen recht schnellen Verkauf zu erzielen, werden dieselben zu auffallend billigen Preisen abgegeben.		
Pelz-Befas in allen nur wünschenswerthen Sorten in Borrath.		
Achtungsvoll		
C. A. Zeumer, Kürschner,		
63 Langestraße 63, dem Polytechnikum gegenüber, Karlsruhe.		
63.		Langestraße 63.

Stur streng reelle Waare.

Feste Preise.

**Dezimal- & Tafelwaagen,
Patent-Kohlenbügeleisen**

empfehlen in verschiedenen Größen
Karl H. Schmidt,
Blumenvorstadt Nr. 6.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf & Abwerg

und werden die seitherigen billigen Preise berechnet.
F. W. Stengel, Durlach.
Ferd. Staiger, Söllingen.

**Orangen-, Arac- & Rum-
Punsch-Essenz**

empfehlen
F. W. Stengel.

**Beste
Rum- & Arac-
Punsch-Essenz,**

wie
achten, alter Rum u. feinsten Cognac
billigst bei

Fr. Wester.

**Citronen & Orangen,
Chocolade, Thee & Vanille**

empfehlen billigst
Fr. Wester.

**Neue
türk. Zwetschgen und
Apfelschnitze**

billigst bei
Fr. Wester.

Heute (Mittwoch)
Mehlsuppe,
wozu einladet
A. Knecht z. „Anker“.

Oberländer
Spinnhanf
weiß und grau, von vorzüglicher Güte ist
wieder eingetroffen.
F. W. Stengel.

Wein neues
Inselcaffee-Surrogat
das sich auf's Beste bewährt, werde
ich stets auf Lager halten und empfehle
selbes angelegentlichst
Fr. Wester.

Die besten
**Orangen-Rum,
Orangen-Arak,
Punschessenz,**
in ganzen und halben Flaschen,
empfehlen
Ludwig Reihner.

Häringe
im Anbruch, sowie in $\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{16}$ Tönn-
chen empfiehlt billigt
F. W. Stengel.

Allgemeine
Bersorgungs-Anstalt
im Großherzogthum Baden.
Die Inhaber der Sparbüchlein werden
hiermit aufgefordert, solche gemäß §. 527
der Statuten bei mir abzugeben.
Durlach, 23. Dezember 1873.
Der Geschäftsfreund:
Julius Loeffel.

Insel-Cafe-Surrogat
(längst approbirt)
das Paquet à 4 Kr.,
hält stets auf Lager und bringt hiemit
in empfehlende Erinnerung
Durlach. **F. W. Stengel.**

Wohnung, eine, mit 2 schön
tapezirten Zimmern,
Küche etc. ist sogleich oder auf 23. Jan.
zu vermieten; Näheres bei der Expedition
dieses Blattes.

N u d e l n.

Goldkurs am 29. Dezbr. 1873.

Preuss. Friedrichsd'or	9. 58-59.
Pistolen	9. 41-43.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 52-54.
Dukaten	5. 32-34.
20 Frankensstücke	9. 21-22.
Engl. Sovereigns	11. 48-50.
Doll. in Gold	2. 25-26.
Russ. Imper.	9. 42-44.

Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dups in Durlach.